

# clicKIT

DAS ONLINEMAGAZIN FÜR STUDIERENDE · 2011.4  
DES KARLSRUHER INSTITUTS FÜR TECHNOLOGIE

## Studieren geht ohne Gebühren

Im laufenden Semester zahlen Studierende in  
Baden-Württemberg zum letzten Mal Studiengebühren.  
Zeit für eine Bilanz – und einen Ausblick.



01

>> INHALT



03



04



05



06



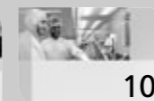
07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

Inhalt

# clickKIT 2011.4



Branchenreport: Wissenschaftsjournalismus [14](#)  
 Das Porträt: Wissenschaftsredakteurin  
 Dr. Antonia Rötger [16](#)



Nach der Gebühr: Was sich nach  
 der Abschaffung der Studiengebühren  
 ändert – und was nicht [6](#)



Augen auf: MINTorin Lisa Kolbe [3](#)  
 Editorial [4](#)  
 Impressum [4](#)  
 Umfrage: Was heißt Studieren  
 ohne Gebühren für Sie? [5](#)



Keine Spinner: die Hochschulgruppe kine e. V. [18](#)  
 Roter Teppich: internationale Tagung bei VWI ESTIEM [20](#)  
 Roter Teppich: Alexander Wachtel beim Imagine Cup [21](#)  
 Aktuelles [22](#)  
 Service [23](#)  
 Am Kühlschrank: Spannendes kurz notiert [24](#)  
 Grüße aus dem Ausland [25](#)



Im Labor ... beim Masterstudiengang „Optics and Photonics“ [9](#)  
 Was machen eigentlich ... Informatiker und Juristen im  
 gleichen Seminar? [11](#)  
 Fragebogen: Excellent Retired Scientist Wolfgang Freude [13](#)



Bunt und gesund:  
 Markt auf dem  
 Gutenbergplatz [26](#)

# Was Studierende alles können

Text: Tobias Röhlicke

Foto: Jana Mayer

// „Die meisten kann man damit tatsächlich begeistern.“ Dass Studierende es schaffen, Schülerinnen und Schülern Appetit auf ein Studium der MINT-Fächer – also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik – zu machen, stellte Lisa Kolbe bei einem Projekt mit Gymnasiasten aus Karlsruhe und Umgebung fest. Und das obwohl sich viele ein Studium dieser Fächer als nicht allzu spannend, aber dafür umso komplizierter vorstellen.

Als MINTorin begleitete die KIT-Studentin Schülerinnen und Schüler über drei Jahre und zeigte ihnen in gemeinsamen Projekten, dass mit den MINT-Fächern auch eine Menge Spaß verbunden ist. So entwickelte ihre Gruppe zum Beispiel eine Universalschere, die sowohl Links- als auch Rechtshänder benutzen können. „Ich hatte so etwas in meiner Schulzeit nicht, hätte es aber gerne gemacht“, sagt Lisa, die sich selbst – aufgrund ihres Interesses an den MINT-Fächern – für ein Studium des Bio-Ingenieurwesens am KIT entschieden hat. //



01

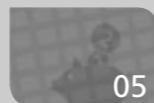
&gt;&gt; INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

Liebe Studentinnen und Studenten,

Studiengebühren schrecken nicht ab: So das Ergebnis einer [Studie des Wissenschaftszentrums Berlin \(WZB\)](#), die – vor wenigen Tagen erschienen – Diskussionsstoff liefert. Und während in Deutschland nur noch zwei Bundesländer daran festhalten, denken Politiker und Universitäten in Österreich, das die „Campusmaut“ 2008 gekippt hatte, zurzeit laut über eine [Wiedereinführung](#) nach. Das Thema bleibt kontrovers, fest steht aber: In Baden-Württemberg werden im laufenden Wintersemester zum letzten Mal allgemeine Studiengebühren erhoben. Wie sie in den vergangenen fünf Jahren zu Verbesserung der Lehre am KIT beigetragen haben und wie es künftig mit den Kompensationsmitteln des Landes weitergehen wird, beschreibt dieses Mal die clickKIT-Titelgeschichte.



Foto: Gabi Zachmann

Außerdem in dieser Ausgabe: ein Interview zum englischsprachigen Studiengang „Optics and Photonics“, ein Bericht über Aufgaben und Perspektiven im Wissenschaftsjournalismus sowie ein Besuch bei der Hochschulgruppe Karlsruher Initiative für nachhaltige Energiewirtschaft, kurz: kine.

Viel Spaß beim Lesen  
Margarete Lehné

@ Mail an Autorin

P.S. Wenn Sie sich über <https://www.lists.kit.edu/sympa/info/clickit> auf dem clickKIT-Verteiler eintragen, dann erhalten Sie das Magazin zweimal im Semester direkt in Ihr E-Mail-Fach.

### Herausgeber

Karlsruher Institut für Technologie (KIT)  
Kaiserstraße 12  
76131 Karlsruhe

### Redaktion

Presse, Kommunikation und Marketing (PKM)  
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

Margarete Lehné (verantwortlich, le)  
margarete.lehne@kit.edu; Tel. 0721 608-48121

Elisabeth Hartwiger (studentische Mitarbeiterin, eha)

**Bildredaktion** Gabi Zachmann

**Gestaltung** Dipl.-Des. Wilfrid Schroeder (PKM),  
Eva Geiger (SCC-PPM)

**Satz und Layout** Bernd Königsamen, Eva Geiger,  
Heike Gerstner (Steinbuch Centre for Computing,  
Print-, Plot- und Medienproduktion)

**Titelfoto** Irina Westermann

**Erscheinungsweise** zweimal im Semester

**Erscheinungstermin dieser Ausgabe** 28.10.2011

**Redaktionsschluss Ausgabe 2012.1**

23.12.2011; erscheint zum Ende des Wintersemesters

Das KIT übernimmt für die Inhalte verlinkter Seiten keine Haftung. [Disclaimer](#)



01

>> INHALT



03



04



05



06



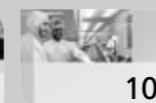
07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

# Studieren ohne Gebühren – was heißt das für Sie?

Zum Sommersemester 2012 fallen die allgemeinen Studiengebühren in Baden-Württemberg weg. Heike Marburger hat KIT-Studierende gefragt, welche Rolle die Gebühren bei ihrer Studienentscheidung gespielt haben und was ihr Wegfall bedeutet.

Fotos: Irina Westermann



„Ich komme aus Karlsruhe und die Uni hat keinen

schlechten Ruf. Meine Eltern haben mich unterstützt, so waren die Studiengebühren kein Thema für mich. Nur die Geschwisterregelung fand ich willkürlich. Vom Wegfall profitiert jetzt jeder. Hoffentlich hat die Entscheidung keine Konsequenzen für Leistungen wie Tutorien, obwohl das ja finanziell ausgeglichen werden soll.“

**Nikolai Kronenwett,**  
**5. Semester, Elektrotechnik**



„Ich komme aus Krasnodar, der Partnerstadt von Karlsruhe, deswegen habe ich die Stadt gewählt. In Russland zahlt man nichts, wenn man

gute Noten hat. Oder man zahlt, wenn man schlechte Noten hat – dann muss man kommerziell studieren. So eine Regelung hätte ich hier auch sinnvoller gefunden.“

**Marina Poimzew, 7. Semester, Informatik**



„Die Abschaffung ist schon eine große Erleichterung. 1.000 Euro sind viel Geld für ein Jahr. Ich denke auch, dass Unis, die keine Gebühren

verlangten, im Vorteil waren. Durch die Gebühren hat sich meines Erachtens auch nichts an Qualität und Ausstattung des Studiums verbessert.“

**Andreas Karl, 12. Semester, Elektrotechnik**



„Die Studiengebühren haben meine Entscheidung für Karlsruhe nicht beeinflusst. Das war mein Traumstudienort, von der Stadt und vom Fachher. Glücklicherweise haben meine Eltern mir das ermöglicht. Obwohl meine Mutter jetzt schon öfters gefragt hat, ob und wann die Gebühren endlich abgeschafft werden.“

**Julian Hofmann, 3. Semester, Maschinenbau**



„Ich habe mich für Karlsruhe entschieden,

weil mein Studiengang in einem deutschlandweiten Ranking an erster Stelle steht. Die Studiengebühren haben meine Entscheidung nicht beeinflusst. Ich habe dafür einen Extrajob angenommen, das war es mir wert. Mit dem Wegfall werde ich deutlich mehr Zeit fürs Studium und für mich selbst haben.“

**Ezgi Öztürk, 10. Semester, Wirtschaftsingenieurwesen**

[▶ Audio:](#) Weitere Antworten

[🗳️ Voting:](#) Was halten Sie von Studiengebühren?



01

>> INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

# Nach der Gebühr

**Die neue Landesregierung hat ihr Versprechen gehalten: Nach fünf Jahren fallen zum Sommersemester 2012 die allgemeinen Studiengebühren in Baden-Württemberg weg. Zeit für eine Bilanz – und einen Ausblick.**

Text: Elisabeth Hartwiger und Margarete Lehné  
Fotos: photocase.de, Eva Pailer, Irina Westermann

// Mit der Abschaffung der Gebühren wolle man ein Zeichen setzen: „für einen fairen Hochschulzugang ohne finanzielle Hürden“, so die baden-württembergische Wissenschaftsministerin Theresia Bauer. Die Mittel, die den Hochschulen dadurch verloren gehen, ersetzt das Land: Zunächst mit knapp 140 Millionen Euro im Jahr, mit steigenden Studierendenzahlen sollen

sie angepasst werden. Wie die Studiengebühren sind auch die Kompensationsmittel an die Verbesserung von Studium und Lehre gebunden.

Dem KIT standen dafür im Wintersemester 2010/2011 knapp elf Millionen Euro zur Verfügung: sechs Millionen für die >>



>> INHALT



<< Fakultäten, fünf für zentrale Einrichtungen wie KIT-Bibliothek, Steinbuch Centre for Computing (SCC) oder House of Competence (HoC). „In den Fakultäten haben wir die Gebühren vor allem für weitere Tutorien sowie eine bessere Ausstattung in Laboren eingesetzt“, sagt Professor Jürgen Becker, Chief Higher Education Officer am KIT. „Die zentralen Einrichtungen ermöglichen durch ein erweitertes Angebot ein effizienteres Studium.“

Zwar sieht Tobias Bölz, Vorsitzender des UStA am KIT, die zusätzlichen Tutorienstellen als positiven Effekt, dennoch bewertet er die Verwendung der Mittel kritisch. Gerade anfangs habe man „nach Löchern gesucht, um das Geld zu vergraben. Nach wie vor werden Studiengebühren auch für Grundausstattung wie Tafeln in Seminarräumen eingesetzt.“ Wie Studierendenvertreter im ganzen Land hatte auch der UStA immer wieder die Abschaffung der Gebühren gefordert. Vor allem, um Studieninteressierten aus einkommensschwachen Familien den Zugang zur Universität zu erleichtern. Mitte Oktober hat ein Beirat der Landesregierung seinen Abschlussbericht über die Auswirkungen der Gebühren veröffentlicht: 2008 sagten fünf Prozent der Studienberechtigten, wegen der Gebühren nicht studieren zu wollen. Die steigenden Anfängerzahlen legten aber nahe, dass viele von ihnen es inzwischen doch tun. „Es spielt keine Rolle, ob wir hier von einstelligen Prozentzahlen reden“, so Bölz. „Schlimm genug, dass überhaupt jemand vom Studium abgehalten wird.“

Für eine Verwendung der Gebühren, und künftig der Kompensationsmittel, im Sinne der Studierenden setzt sich der Arbeitskreis (AK) Studiengebühren der Fachschaft Wirtschaftswissenschaften ein. Wofür die Mittel gedacht sind, muss Co-Referent Benjamin Litz auch Studierenden erklären, die mit ihren Wünschen zum AK kommen: „Baumaßnahmen und ein beheiztes Foyer im Winter können wir nicht mit Studiengebühren finanzieren.“ An der Fakultät habe man vor allem das Grundprogramm ausgebaut, mit mehr Betreuern und Tutoren. „Dazu kommen gezielte Projekte, die zum Beispiel die Lehrunterlagen verbessern, oder zusätzliche Übungsaufgaben in Online-Portalen bereitstellen“, so Referent Florian Schmidt.

→ **Weiterlesen:** Der UStA-Vorsitzende Tobias Bölz im Interview

→ **Weiterlesen:** Der AK Studiengebühren im Interview

Wohin die Mittel jeweils fließen, legt das KIT auf seinen [Internetseiten](#) offen. Das sei gut, reiche aber nicht aus, sagt Tobias Bölz. „Wir wüssten gerne mehr Details, auf Nachfrage werden Datenschutzgründe vorgeschoben.“ Nicht immer sei der Weg auch größerer Summen genau nachvollziehbar. „Was von >>



Florian Schmidt, Benjamin Litz

Tobias Bölz



01

>> INHALT



03



04



05



06



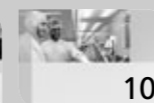
07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

«<< den 870.000 für die KIT-Bibliothek jeweils für Bücher, IT oder Personal ausgegeben wurde, bleibt beispielsweise unklar.“, sagt auch Benjamin Litz. Dass mangelnde Transparenz ein Grund für die Unzufriedenheit Studierender ist, bestätigt die jährlich aktualisierte Studie der Universität Hohenheim: Laut Gebührenkompass 2011 fühlen sich am KIT lediglich 30 Prozent ausreichend über die Verwendung der Gebühren informiert – damit liegt das KIT allerdings deutlich über dem Durchschnitt gebührenerhebender Universitäten. Die Mittelverwendung benoten die KIT-Studierenden mit einer knappen Drei. 2008 gab es hierfür noch eine Vier bis Fünf. Besonders zufrieden sind sie mit Lehrangebot und Bibliotheksleistungen, schlechter bewerten sie jedoch die Verwaltungsabläufe.

Dass das KIT bei der Transparenz noch nachbessern kann, weiß auch Jürgen Becker. „Welche Informationen wo zu finden sind, haben wir gerade anfangs vielleicht nicht flächendeckend bekannt gemacht.“ Hier habe man nachgebessert, für weitere Vorschläge sei man offen. „Studierende können ihre Anregungen über die Senatskommission Studium und Lehre oder über die Senatskommission Studiengebühren einspeisen.“

das nicht“, so Tobias Bözl. Laut des Ende September vorgelegten Gesetzentwurfs zur Abschaffung der Studiengebühren will die Landesregierung auch das ändern: Künftig sollen die Studierenden gleichberechtigt, ‚im Einvernehmen‘ mitentscheiden. Das sei am KIT längst so, erklärt Becker: „Wir haben nichts gegen den Willen der Studierenden umgesetzt: Gab es ein Veto, haben wir einen neuen Vorschlag erarbeitet – genau das bedeutet ‚im Einvernehmen‘“. Der AK Studiengebühren sieht das ähnlich: „Bisher haben wir in unserer Kommission immer einvernehmlich entschieden. Für die Zukunft wünschen wir uns darin dennoch genauso viele Studierende wie Professoren und Mitarbeiter. Nur dann ist formal ein gleichberechtigtes Entscheiden möglich“, sagt Florian Schmidt.

Dass sich die Qualität der Lehre nun wieder verschlechtert, glaubte laut Gebührenkompass im Mai ein Drittel der Studierenden in den gebührenerhebenden Ländern. In Baden-Württemberg könnte die Zusage des Landes, die ausfallenden Mittel voll auszugleichen, die Bedenken ausräumen. Ebenso wie der Blick nach Hessen und ins Saarland, die die Studiengebühren als erstes wieder abgeschafft hatten. Dort, so die Studie, sagen mehr als 80 Prozent der Befragten: Die Bedingungen haben sich seitdem nicht verschlechtert. //

➔ **Weiterlesen:** Professor Jürgen Becker im Interview

Unzufrieden, so der UStA-Vorsitzende, seien die Studierenden auch mit dem eingeschränktem Mitspracherecht. Bislang mussten die Hochschulen hier ‚im Benehmen‘ mit den Studierenden entscheiden, wie sie die Gebühren einsetzen. „Das heißt nur, dass sie eine Stellungnahme einholen müssen. Ein Einverständnis ist



- i** **Info:** Rund um Studiengebühren – kommentierte Linkliste
- K** **Kommentieren:** Ihre Meinung zum Thema Studiengebühren



01

&gt;&gt; INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26



Die Studierenden des Masterprogramms „Optics & Photonics“ in der Karlsruhe School of Optics & Photonics (KSOP) werden aufwändig ausgewählt und erhalten eine internationale Ausbildung. Was den Studiengang ausmacht, wollte Moritz Chelius vom Dozenten Dr. Timo Mappes vom Institut für Mikrostrukturtechnik und dem KSOP-Studenten Gustavo Medeiros wissen.

Fotos: Sandra Goettisheim

## „Das Internationale macht es für mich aus“

*Herr Medeiros, Sie sind in Brasilien geboren und haben dort Physik studiert. Wieso sind Sie nach Karlsruhe gekommen?*

GUSTAVO MEDEIROS: Mein Professor in Rio de Janeiro kannte den Studiengang und hat ihn mir empfohlen. Ich bin in Brasilien auf eine deutsche Schule gegangen, mein Deutsch war also nicht ganz katastrophal, das hat die Entscheidung für Karlsruhe erleichtert. Auch wenn ich erst mal im Internet geschaut habe, wo das überhaupt liegt.

*Welche Inhalte bietet der Studiengang?*

TIMO MAPPES: Der Anwendungsbereich von Optik und Pho-

tonik hat sich in den letzten Jahren stark ausgeweitet. Zu den traditionellen Forschungsfeldern wie Laser- oder Informationstechnik sind Bereiche aus den Lebenswissenschaften und Anwendungen der Nanotechnologie gekommen. Für vier Semester ist das eine Menge Stoff. Deshalb müssen die Studierenden sich für einen von vier Themenbereichen entscheiden, zum Beispiel Optische Systeme oder Biomedizinische Photonik.

*Womit haben Sie sich während Ihres Studiums beschäftigt, Herr Medeiros?*

MEDEIROS: Mit sehr vielem, der Workload ist hoch. Auch in den Semesterferien, weil da Prüfungen und Praktika anstehen. >>



01

&gt;&gt; INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26



<< Ich habe mein zweimonatiges Pflichtpraktikum beim Fraunhofer Institut gemacht und dabei an neuen Materialien für Solarzellen geforscht.

#### **Wo landen Ihre Absolventen?**

MAPPES: 80 Prozent gehen direkt in die Industrie, die restlichen promovieren und orientieren sich in Richtung Forschung. Wir sind in engem Kontakt mit den wichtigsten Firmen der O&P-Branche und veranstalten regelmäßig auch Exkursionen dorthin. So haben wir vor kurzem die Mikroskopproduktion bei Leica Microsystems besucht. Wir wissen also, welche Qualifikationen gefragt sind, und können den Studierenden helfen, leichter mit potenziellen Arbeitgebern in Kontakt zu kommen.

#### **Die Lehrveranstaltungen finden in Englisch statt. Wie kommen Studierende und Dozenten damit klar?**

MAPPES: Unsere Studierenden kommen aus über 20 Nationen, nur etwa zehn Prozent aus Deutschland, ohne Englisch geht es

also gar nicht. Für die Dozenten ist das auch kein Problem, als Wissenschaftler ist man gewohnt, auf Englisch zu publizieren und Vorträge zu halten.

MEDEIROS: Genau dieses Internationale macht den Studiengang für mich vor allem aus. Es gibt einen tollen Zusammenhalt unter uns Studierenden, man lernt viel über andere Kulturen. Ein Kommilitone hat letztens moldawisch gekocht, das war sehr lecker. Daraufhin habe ich dann einen typisch brasilianischen Nachtisch gemacht, obwohl ich eigentlich kein besonders guter Koch bin. Man beschäftigt sich also auch mit seinen eigenen Wurzeln.

#### **Herr Medeiros, in Ihrem Semester studieren wenige Personen. Kontakte, die direkt im Studiengang vermittelt werden, ebnen Ihnen den Weg ins Berufsleben. Fühlen Sie sich als Elite?**

MEDEIROS: Mit dem Begriff habe ich Schwierigkeiten, weil ich nicht glaube, dass es am KIT eine studentische Zweiklassengesellschaft gibt. Die Ausbildung im Studiengang ist aber natürlich sehr gut.

MAPPES: Ich habe mit Elite keine Probleme. Die KSOP ist im Rahmen der Exzellenzinitiative entstanden, also versuchen wir, die besten Studierenden zu uns zu holen und denen dann auch Exzellentes zu bieten. Derzeit haben wir pro Jahrgang etwa 600 Bewerbungen, knapp 50 Leute nehmen wir auf. Wir können also sehr sorgfältig auswählen. Die Vorlesungen selbst stehen übrigens allen regulären KIT-Studierenden offen.



01

&gt;&gt; INHALT



03



04



05



06



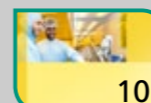
07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

# Kurze Wege vom Hörsaal in die Praxis

**Neue Erkenntnisse sollen Wirtschaft und Gesellschaft schnell zugute kommen: Innovation hat auch in der Lehre am KIT einen hohen Stellenwert. Sibylle Orgeldinger zeigt zwei Beispiele, in denen Studieninhalte direkt in reale Projekte fließen.**

Fotos: Martin Lober, Jana Mayer

// Erwartungsvoll steigen 42 Maschinenbau-Studierende in den Bus. Ihr Ziel: ein mittelständisches Unternehmen, mit dem die angehenden Ingenieure ein Innovationsprojekt verwirklichen werden – welches, erfahren sie an diesem ersten Tag der Lehrveranstaltung „Integrierte Produktentwicklung“, die das IPEK – Institut für Produktentwicklung des KIT in jedem Wintersemester anbietet. In nur vier Monaten betreuen die Studierenden einen kompletten Entwicklungsprozess von der Marktanalyse bis zum Prototyp. Die Ergebnisse präsentieren die Nachwuchs-

ingenieure in einer öffentlichen Abschlussveranstaltung. Zuletzt ging es um neue Maschinen fürs Altpapierrecycling.

„Lernen durch aktives Tun in einer realistischen Umgebung“, beschreibt der Leiter des IPEK, Professor Albert Albers, das Ziel der Veranstaltung. Sie gehört zu dem von Albers entwickelten „KaLeP – Karlsruher Lehrmodell für Produktentwicklung“ mit ganzheitlichem Ansatz. Es ergänzt die theoretische Ausbildung, die stark analyseorientiert ist, um den Aufbau von Synthesekompetenz. „Synthese – darum geht es später im Beruf“, erklärt Professor Albers, der langjährige Industrienerfahrungen in das Konzept eingebracht hat. Im KaLeP erwerben künftige Maschinenbauer nicht nur Fachkompetenzen, sondern auch das, was Albers gern als „Professional Skills“ bezeichnet – Kreativitätstech-

niken, Methodenkompetenz und die Fähigkeit, neue Informationen mit vorhandenem Wissen zu verknüpfen. „Ingenieure des 21. Jahrhunderts müssen lernen, sich in unsicheren Umgebungen zurechtzufinden“, betont Albert Albers. >>

➔ **Weiterlesen:** Bei der Industrie gefragt – mehr über KaLeP

**i Info:** Direkt zum KaLeP



01

&gt;&gt; INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

<< Software patentieren – ja oder nein? Dieser ebenso komplexen wie kontrovers diskutierten Frage widmete sich das Seminar „Softwarepatente“ aus interdisziplinärer Perspektive. „Das Thema nur aus juristischer Sicht zu betrachten heißt, diejenigen auszublenden, die mit den Lösungen leben müssen“, erklärt der Initiator des Seminars, Professor Klaus-J. Melullis, Vorsitzender Richter am Bundessgerichtshof i. R. und Leiter der Forschungsgruppe Patentrecht am Zentrum für Angewandte Rechtswissenschaft (ZAR) des KIT. Das

Seminar bezog daher ökonomische und technische Aspekte ein.

Studierende der Informatik, der Informationswirtschaft und des Wirtschaftsingenieurwesens bearbeiteten Themen wie die Voraussetzungen und Verfahren bei der Anmeldung von Softwarepatenten, internationale Vergleiche und statistische Auswertungen von Schutzrechtsanmeldungen oder Verwertungsaspekte und makroökonomische Betrachtungen. Ausgewählte Seminararbeiten sind in einem Proceedingsband nachzulesen.

und Formale Beschreibungsverfahren sowie Dr. Dirk Feuchter von der KIT-Dienstleistungseinheit Innovationsmanagement (IMA), der den Studierenden vermittelte, wie das KIT Innovationsprozesse unterstützt.

Beim Schreiben ihrer Seminararbeiten beurteilten sich die 14 teilnehmenden Studierenden auch gegenseitig. „Dieses Peer-Reviewing hat sich gerade bei interdisziplinärer Zusammenarbeit als sinnvoll erwiesen“, so Reussner. „Die Studierenden erhalten so einen unmittelbaren Einblick in die Arbeitsweise anderer Disziplinen.“ //

Der Aufwand habe sich gelohnt, so Professor Ralf Reussner vom Institut für Programmstrukturen und Datenorganisation, der die Veranstaltung weitgehend organisiert hatte. „Das Seminar hat wesentlich zur Versachlichung des anfangs recht emotional diskutierten Themas beigetragen.“ Veranstalter des Seminars waren neben ihm und Melullis Professor Thomas Dreier vom ZAR, Professor Andreas Oberweis vom Institut für Angewandte Informatik

➔ **Weiterlesen:** Interdisziplinär – mehr zu Softwarepatenten

**i** **Info:** Proceedings Seminar Softwarepatente

**i** **Info:** Karlsruher Dialog Technik und Recht – Jahrestagung „Patentierung von Software“



01

&gt;&gt; INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

**Wie hat sich seit dem Studium Ihre Welt verändert?**

Computer und Kommunikationsgeräte sind allgegenwärtig und überaus mächtig geworden. Das Flugzeug hat seine Exklusivität verloren und Weltzeitunterschiede begreifbar gemacht.

**Vorausgesetzt Sie hätten alle Möglichkeiten: Was würden Sie erfinden?**

Eine Zeitverlangsamungsmaschine. Es ist so selten, dass man wahrnimmt, wie Zeit vergeht.

**Was wäre Ihre erste Gesetzesvorlage als Bundeskanzler?**

Das Gesetz zur Bestellung eines vereidigten Floskelzählers mit erweiterten Befugnissen (GesVFzeB): Überschreitet ein Politiker in der Öffentlichkeit die Rate von zehn inhaltsleeren Sätzen pro Tag, wird er automatisch aus dem Amt entfernt.

**Mit wem würden Sie gerne mal einen Tag lang den Job tauschen?**

Mit einem Chirurgen. Nicht, dass ich mich dafür besonders begabt fühle: Aber das lebendige Gedränge in einem Menschen besser zu begreifen, würde mich faszinieren.

**Sechs Fragen an ...**

**... Professor Wolfgang Freude vom Institut für Photonik und Quantenelektronik. Der 67-Jährige ist seit diesem Jahr Mitglied im „Network of Excellent Retired Scientists“ am KIT. Zu dem Netzwerk gehören zurzeit knapp 20 herausragende Wissenschaftler, die ihre Forschung auch im Ruhestand fortsetzen und ihr Wissen an Studierende und jüngere Forscher weitergeben.**

Foto: Gabi Zachmann

**Vollenden Sie den Satz? Ich tanke Energie bei ...**

... der abendlichen Hauptmahlzeit mit meiner Frau und beim Hören von Mozart-Opern.

**Vollenden Sie den Satz? Die Studierenden von heute ...**

... sind auch nicht anders als zur Zeit meines Studiums: Manche sind sehr klug, manche eher sorglos, manche sind hochbegabt, manche eher ungeschickt, manche prangern Misstände an und manche nehmen sie eben hin – es ist eine lebenswerte und sympathische Generation.

**Zur Person:** Wolfgang Freude

**Info:** Das Network of Excellent Retired Scientists am KIT

## In allen Medien zuhause

Ein bislang unbekanntes Bakterium wird entdeckt, ein Vulkan bricht aus, die Politik debattiert über die Energieversorgung der Zukunft. Tageszeitung, Internetportale, Fernsehen und Radio berichten darüber – im besten Falle allgemeinverständlich und anschaulich: Über Aufgaben und Jobperspektiven im Wissenschaftsjournalismus berichtet Anja Frisch.

Fotos: Markus Breig, Harry Marx  
Illustration: Eva Geiger

Die Arbeit von Wissenschaftsjournalistinnen und -journalisten geht weit darüber hinaus, Themen aus Naturwissenschaft, Technik, Psychologie oder Medizin in die Sprache von Laien zu übersetzen. „Ich halte es für gesellschaftspolitisch überlebenswichtig, zu wissen, wohin die Welt in nächster Zeit driftet“, sagt Wolfgang Hess, Chefredakteur von „bild der wissenschaft“. Er sieht des-

halb eine wesentliche Aufgabe des populärwissenschaftlichen Magazins darin, Forschungsergebnisse so zu präsentieren und zu interpretieren, dass sie dem Leser Orientierung bieten. Wissenschaftliche Aussagen bewerten und einordnen zu können, macht auch für Holger Hettwer guten Wissenschaftsjournalismus aus. „Die Faszination für Wissenschaft und der Wunsch von ihr >>



01

&gt;&gt; INHALT



03



04



05



06



07



08



09



10



11



12



13



14



15-26

« zu erzählen, reichen langfristig nicht aus, wenn es an einer kritischen Haltung mangelt », so der Projektleiter der „Initiative Wissenschaftsjournalismus“. Das an der TU Dortmund angesiedelte Projekt der Robert Bosch Stiftung, des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft und der BASF will die unabhängige und hochqualitative wissenschaftsjournalistische Berichterstattung in



Deutschland mit Weiterbildungsprogrammen und Vernetzungsmöglichkeiten stärken. Der Germanist und Journalist Hettwer versteht den Journalismus „als Beobachter des gesellschaftlichen Teilsystems Wissenschaft“. Die öffentliche Auseinandersetzung mit Themen von der richtigen Ernährung bis zum demographischen Wandel werde immer stärker wissenschaftsbasiert geführt. „Der Bedarf an Journalisten mit wissenschaftlicher Expertise ist deshalb groß“, sagt Hettwer. Obwohl im Allgemeinen in den Zeitungsredaktionen seit zehn Jahren Stellen abgebaut werden, sei die Wissenschaft „ein zunehmend nachgefragtes und stärker werdendes Ressort“.

In überregionalen Tageszeitungen nahm die Wissenschaftsberichterstattung zwischen den Jahren 2003/2004 und 2006/2007 laut einer Studie der TU Dortmund um fast 50 Prozent zu. „Auf den Seiten jenseits der Rubrik Wissenschaft hat sich der Umfang der Beiträge aus Wissenschaft und Medizin sogar mehr als verdoppelt“, schreibt der Dortmunder Professor für Wissenschaftsjournalismus Holger Wormer in der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung herausgegebenen Publikation „Wissenschaftsjahre 2000 bis 2009“. Darin betont er: „Im Idealfall dient Wissenschaft wie Journalismus keinen Partikularinteressen, sondern einer transparenten Demokratie und einer funktionierenden Gesellschaft.“

Stellen in Redaktionen seien zwar eher rar gesät, räumt Holger Hettwer ein, doch biete „der Boom neuer Formate“ von Online-Portalen bis zu Wissenssendungen im Fernsehen gute Berufsperspektiven. „Wir hören von den Wissenschaftsredaktionen immer wieder, dass sie auf der Suche nach guten Autoren sind.“ Neue Arbeitsfelder sieht er außerdem in der Wissenschaftskommunikation. Dort gebe es den Trend, direkt mit dem Publikum zu kommunizieren. So startete die Fraunhofer Gesellschaft einen eigenen Forschungs-Blog, und die Deutsche Forschungsgemeinschaft wendet sich mit ihrem Science-TV in Kurzfilmen unmittelbar an die Öffentlichkeit.

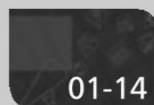
Neben Medien- und Journalismus-Studiengängen gibt es auch den Weg, nach einem Fachstudium ein journalistisches Aufbaustudium anzuschließen oder über Praktika den Quereinstieg in den Journalismus zu versuchen. In jedem Fall sei es das Allerwichtigste, so der Diplom-Geograph Wolfgang Hess, „sich für alles und jedes begeistern zu können, sowohl inhaltlich als auch was die unterschiedlichen Medien angeht; man sollte in allen zu Hause sein können.“ //

➔ **Weiterlesen:** Wissenschaftsjournalismus im Wandel – drei Fragen an den Chefredakteur von bild der wissenschaft



01

&gt;&gt; INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26

## Am Puls der Zeit

Einen langen Atem auf dem Weg zu ihrem Traumberuf hat Dr. Antonia Rötger bewiesen: Die Physikerin arbeitet als Wissenschaftsredakteurin in der Geschäftsstelle der Helmholtz-Gemeinschaft in Berlin. Saskia Kutscheidt sprach mit ihr über den Einstieg.

Fotos: Helmholtz

„Als Wissenschaftsjournalistin bin ich am Puls der Zeit, das ist das Spannende.“ Dr. Antonia Rötger weiß, wovon sie spricht: Als Redakteurin in der Geschäftsstelle der größten deutschen Forschungsgemeinschaft in Berlin, zu der auch das KIT gehört, setzt die Physikerin Forschungsthemen um, etwa als Pressemitteilung oder als Magazin Thema. „Wer in der Wissenschaftskommunikation arbeiten will, muss nicht unbedingt ein naturwissenschaftliches Studium absolviert haben, obwohl das durchaus hilfreich ist“, sagt Rötger. „Man sollte aber Interesse für die Naturwissenschaften mitbringen und sich Grundlagen selbstständig aneignen.“

Die Begeisterung dafür jedenfalls liegt der Mutter von zwei Töchtern im Blut: „Schon als Kind wollte ich verstehen, wie die Erde funktioniert und habe Unmengen an Sachbüchern verschlungen.“ Deshalb entschied sich die gebürtige Gießenerin auch für ein Physikstudium an der ehemaligen Universität Karlsruhe. Nebenher wollte sie unbedingt Schreiben, doch die ersten Schritte in den Journalismus waren holprig: „Mein erstes Praktikum bei einer Lokalzeitung war entmutigend, die Redakteure hatten wenig Zeit, so dass ich nicht viel gelernt habe.“

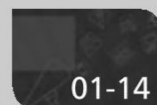


Während des Studiums habe ihr die notwendige Frustrationstoleranz gefehlt, um sich im journalistischen Umfeld zu behaupten, sagt die 47-Jährige. Außerdem machte ihr das Studium großen Spaß, so dass sie nach dem Diplom an der Universität Karlsruhe noch eine Promotion in Grenoble anschloss. Erst nach ihrer Rückkehr nach Deutschland dachte sie wieder an einen Einstieg in den Wissenschaftsjournalismus. Zum einen hatte sie bereits bei Kollegen miterlebt, wie unsicher der Weg in eine wissenschaftliche Karriere ist; auch sie selbst hatte als Postdoktorandin an der Universität Bayreuth nur einen kurzen Zeitvertrag. „Außerdem muss man sich in der Wissenschaft extrem >>



01

&gt;&gt; INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26



«<< spezialisieren, um voranzukommen. Ich dagegen verspürte den Wunsch nach einer Art Überblick, wollte wissenschaftliche Themen für die Öffentlichkeit verständlicher machen.»

Zunächst machte sie, dann schon 29 Jahre alt, zahlreiche Praktika in Wissenschaftsredaktionen, arbeitete als Redakteurin bei den Physikalischen Blättern, und zog schließlich nach Berlin, wo sie als freie Journalistin für Tageszeitungen und Hörfunkredaktionen arbeitete. Im Jahr 2000 erhielt Rötger ein Stipendium

des Europäischen Journalistenkollegs der Freien Universität Berlin für ein Rechercheprojekt zu Neurobiologie und Kognition. Es folgten Stationen in der Öffentlichkeitsarbeit am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung und in der Wissenschaftsredaktion der WELT. Als die Geschäftsstelle der Helmholtz-Gemeinschaft eine Pressereferentin suchte, griff sie zu. „Ich konnte mich für den forschungspolitischen Auftrag begeistern, außerdem waren die Arbeitszeiten sehr gut mit meiner Familie zu vereinbaren.“

An ihrer Entscheidung für den Wissenschaftsjournalismus hat Antonia Rötger nie gezweifelt: „Mir macht es Spaß, als Sprachrohr für die Wissenschaft zu arbeiten.“ Dass ihr das liegt, hat die engagierte Journalistin bewiesen. Unter anderem erhielt sie den Medienpreis der Deutschen Umwelthilfe, Kategorie Hörfunk. Kritisch sieht sie ihren Weg dennoch: „Er war umständlich, das geht auch zügiger.“ Könnte sie noch einmal wählen, würde sie ein Volontariat machen, denn ein Mentor hat ihr während des Einstiegs oft gefehlt. Wissenschaftsjournalistische Studiengänge hält Antonia Rötger für eine gute Grundlage, aber „wichtig ist die Praxis, also viele Praktika machen, sich nicht entmutigen lassen, und vor allem Schreiben, so oft es geht, zum Beispiel in einem eigenen Blog.“ //

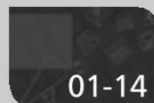


**i** Info: Zur Helmholtz-Gemeinschaft



01

&gt;&gt; INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26

## Von wegen „dogmatische Spinner“

Selten haben Politik und Wissenschaft so intensiv über Energiefragen diskutiert wie in den vergangenen Monaten. Möglichst viele zu überzeugen, dass hier auch das Engagement jedes Einzelnen zählt, ist Ziel der Hochschulgruppe kine am KIT. Andrea Koch war bei einem Treffen.

Fotos: kine e.V.

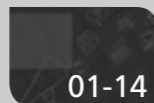
// Von Sätzen wie „Euer Engagement bringt doch nichts.“ lassen sich die Studierenden des Vereins Karlsruher Initiative zur nachhaltigen Energiewirtschaft, kurz kine, nicht entmutigen. Die Hochschulgruppe beschäftigt sich mit Fragen zur nachhaltigen Nutzung von Energie. Das Themenspektrum reicht – wie die von kine im vergangenen Semester organisierte Vortragsreihe zeigt – von der „Sackgasse Atomstrom?“ über die „Energieversorgung in Megacities“ bis zum „Gasnetz als Sammelsystem“.

Daniel studiert Physik und interessiert sich schon länger für das Thema Energiewirtschaft. „Ich wollte selbst aktiv werden“, deshalb macht er bei kine mit. Außerdem sei es eine gute Abwechslung zum Studium, man arbeite im Team mit Leuten aus unterschiedlichen Studiengängen. Maschinenbaustudent Sebastian ist seit einem Jahr dabei. „Mein persönliches Highlight war bis jetzt der ökosoziale Hochschultag im letzten Semester“, erzählt er. Die Mitglieder von kine luden andere Studierende zu einem Workshop ein und bearbeiteten mit ihnen gemeinsam Fragen rund um die erneuerbare Energien. Aber auch mit einem Info-Stand im Mai am AKK konnte die Gruppe viele >>



01

&gt;&gt; INHALT



01-14



15



16



17



18



19



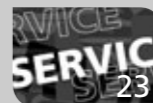
20



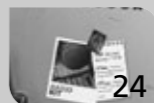
21



22



23



24



25



26

<< Studierende ansprechen. „Danach kamen auch viel mehr Leute zu unseren Treffen“, sagt Sebastian.

Mit ihrer ehrenamtlichen Energieberatung in einem Karlsruher Kindergarten hat kine im Frühjahr 2011 auch beim Wettbewerb „Ideen Initiative Zukunft“ der Drogeriemarktkette dm und der UNESCO überzeugt. Ihr Preisgeld von 1.000 Euro setzten sie dort auch gleich ein, unter anderem für Energiesparlampen und bessere Fenster- und Türisolierungen. Bei diesem Projekt ging es der Gruppe darum, auch Kindern zu zeigen, warum es wichtig ist, überlegt mit Energie umzugehen, und was jeder dafür tun kann. Ziele, die kine auch bei älterem Publikum verfolgt: „Wir möchten informieren und praktische Tipps geben“, fasst Corina zusammen, die Wirtschaftswissenschaften studiert. Im gleichen Wettbewerb wurde auch ihre Beratung für ein Studentenwohnheim ausgezeichnet, bei der Heizen, Mülltrennung sowie Strom- und Wasserverbrauch im Mittelpunkt standen.

Dabei geht es der Gruppe vor allem darum, ihre Informationen und Ideen für einen ökologisch und ökonomisch sinnvollen Umgang mit Energie sachlich zu vermitteln. Manchmal werde man eben doch noch als dogmatischer Spinner abgestempelt. „Deshalb sind unsere Ratschläge prakti-

kabel“, sagt Corina. Die Wirtschaftlichkeit spiele auch eine Rolle.

Auch den eigenen Energieverbrauch beurteilen die kine-Mitglieder durchaus kritisch. „Ich bin da relativ streng“, meint Daniel schmunzelnd. „Da wird in der WG schon mal die Heizung abgedreht.“ Er hat es in die Hand genommen, dass er und seine Mitbewohner den Stromanbieter gewechselt haben und jetzt Ökostrom nutzen. „Ökostrom ist aber nicht gleich Ökostrom“, gibt er zu bedenken. Was zählt, sei unter anderem, ob sich der Anbieter für den Neubau von Anlagen, die erneuerbare Energie erzeugen, einsetzt. Ein weiterer Aspekt sei die Zusammensetzung des Stroms: „Wie viel Prozent stammen tatsächlich aus regenerativen Energiequellen?“

Umstieg auf Ökostrom, Stoßlüften während der kalten Jahreszeit und Wäsche nicht immer bei hohen Temperaturen waschen – daneben haben die kine-Studentinnen und -Studenten vor allem einen Tipp, für alle, die sich mehr mit dem nachhaltigen Umgang mit Energie beschäftigen wollen: „Zu unseren Treffen kommen.“ //

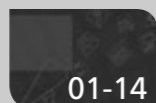
**i Info:** Themen, Termine und aktuelle Informationen – bei kine im Internet

**i Info:** Auswahlkriterien für Ökostrom – Tipps von kine



01

&gt;&gt; INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26

# The Power of Change

Unter einem Dach vereint sind der Verband deutscher Wirtschaftsingenieure und die European Students of Industrial Engineering and Management bei VWI-ESTIEM. Die Karlsruher Gruppe plant derzeit eine „visionäre“ Veranstaltung – Yannick Zapf war bei den Vorbereitungen.

Foto: Irina Westermann

// Was willst du eigentlich? Was kannst du eigentlich? Mit provokanten Fragen und der Aussicht auf Antwort lädt die Hochschulgruppe VWI-ESTIEM zu ihren Info-Abenden. Über 150 Mitglieder zählt VWI-ESTIEM in Karlsruhe – und hat dabei eine Frauenquote von rund 40 Prozent.

„Bei uns geht es darum, eigene Ideen umzusetzen und in Bezug auf die berufliche Zukunft über den eigenen Tellerrand zu blicken“, so Leander Hartenauer und Fabian Ocker vom Vorstand der Hochschulgruppe. Auf dem Programm für das Wintersemester stehen Firmenbesichtigungen, Vorträge, Workshops – und: „Vision“. Dahinter verbirgt sich eine neunteilige Seminarreihe zum „Crisis and Change Management“, die zwischen

Famagusta und Helsinki an verschiedenen europäischen Universitäten Halt macht. Die Veranstaltung in Karlsruhe findet vom 13. bis 18. Dezember statt und trägt den Titel „Energy – the Power of Change“. Und schon jetzt stecken zehn Organisatoren jede Menge Arbeit und Energie in das Projekt. Bis zu 30 ESTIEMer aus ganz Europa erwarten sie, um gemeinsam den Grundgedanken ihrer 1990 gegründeten Organisation zu leben. Bereits im Frühjahr fand das Council Meeting von ESTIEM hier statt, es lockte mehrere hundert Studierende, Alumni und Professoren mit Workshops, Trainings und (Straba-)Parties in die Fächerstadt.

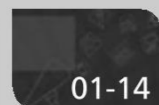
Austauschprogramme für Studierende bereichern die Arbeit der Hochschulgruppe: Europaweit können heimatfern studierende Mitglieder in den jeweiligen Lokalgruppen aktiv werden. Und das immer getreu dem (inoffiziellen) ESTIEM-Motto „Work hard, play hard“ – mit dem sich die nebulösen Eingangsfragen dann auch beantworten lassen. //

**i Info:** Zu VWI-ESTIEM Karlsruhe



01

&gt;&gt; INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26



## ESCde ebnete den Weg nach New York

**350.000 Studierende aus der ganzen Welt haben in diesem Jahr am „Imagine Cup“ von Microsoft teilgenommen: Wie Alexander Wachtel es bis ins Finale nach New York schaffte, hat der KIT-Informatikstudent Eva Pailer erzählt.** Foto: Jana Mayer

// 7700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gab es allein in der Sparte „IT-Challenge“ des Technologie-Wettbewerbs. Alexander Wachtel schlug sich hier erfolgreich durch die Vorrunden und reiste als einer der sechs besten Einzelkämpfer nach New York. Dort mussten die Finalisten innerhalb von 24 Stunden eine komplette Server-Umgebung aufbauen. „Dafür musste ich mir vieles selbst aneignen“, erzählt der Diplomstudent. So zum Beispiel den Umgang mit System Center, Lync Server und den Microsoft Online Services. Einige Kenntnisse zum Aufsetzen von Windows Betriebs- und Serversystemen hat er aber auch aus seiner dreijährigen Mitarbeit als Hiwi beim ESCde am KIT mitgebracht, dem Microsoft Education Support Center Deutschland.

Das Projekt von Studierenden ist Teil des internationalen ESC-Netzwerkes und diente als Vorbild für die ESCs anderer Länder. Fast vollständig von Studierenden gemanagt, läuft es wie ein eigenständiges Unternehmen. Zu dessen Dienstleistungen gehören der Support von Microsoft-

Produkten für Schulen, Universitäten und anderen öffentlichen Einrichtungen. Den Erfolg des ESCde belegt nicht nur die Statistik, nach der 98 Prozent aller Kundenbewertungen im Jahr 2010 positiv ausfielen. „Bezeichnend ist vor allem, wie lange es das Projekt schon gibt“, sagt Wachtel. Bereits 1994 wurde das ESCde unter der Schirmherrschaft von Professor Walter Tichy vom Institut für Programmstrukturen und Datenorganisation (IPD) gegründet. War es anfangs noch über den Sponsor Microsoft finanziert, liefern seit 2006 Kundenverträge die nötigen Mittel, um das ESCde am Laufen zu halten.

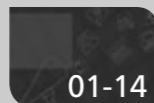
„Ohne das ESCde wäre ich wohl nicht auf den Imagine Cup aufmerksam geworden“, sagt Alexander Wachtel. „Durch die Teilnahme habe ich viele Erfahrungen gesammelt, auch wenn es fürs Treppchen dieses Mal nicht ganz gereicht hat.“ Und den Imagine Cup gibt es ja schließlich nächstes Jahr wieder. //

**Info:** Mehr zum ESCde



01

&gt;&gt; INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



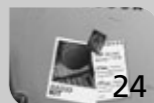
21



22



23



24



25



26



Foto: Elisabeth Hartwiger

Mach Sachen

## Den Gipfel erklimmen

// Es soll Leute geben, die der Meinung sind, dass nur eine Stadt mit einem Hausberg eine richtige Stadt ist. Glücklicherweise passt Karlsruhe mit seinem Durlacher Turmberg in diese Kategorie! 256 Meter hoch liegt das Ausflugsziel, das mit einer hervorragenden Aussicht bis zum Pfälzerwald und ins Elsass lockt. Den Gipfelsturm erleichtert die Turmbergbahn, die älteste noch betriebene Standseilbahn Deutschlands. Seit ihrer ersten Fahrt im Mai 1888 befördert sie ihre Fahrgäste 100 Höhenmeter hinauf oder hinab, vorbei an schwitzenden Fußgängern, die sich für die 127 Stufen entschieden haben. Und pünktlich ist er auch, der niedliche KVV-gelbe Waggon. Das ist für Schienenfahrzeuge ja nun wirklich nicht selbstverständlich! // Elisabeth Hartwiger

**i** Info: Fahrzeiten

## Forschungspraktika weltweit

In diesem Jahr haben zum ersten Mal 247 Bachelor-Studierende mit dem Programm DAAD-Programm „RISE weltweit“ an Forschungspraktika in 22 Ländern teilgenommen, darunter 18 Studierende des KIT. Von ihren sechswöchigen bis dreimonatigen Forschungsaufenthalten zu Themen aus Biologie, Chemie, Physik, Geo- und Ingenieurwissenschaften berichten die Alumni des Programms bei einem Treffen vom 3. bis 5. November am KIT. Bewerbungen für die Praktika im kommenden Jahr sind ab dem 5. Dezember auf den Internetseiten des DAAD möglich. (eha)

**i** Info: RISE weltweit 2012

## Ausgezeichnetes Engagement

Ob sozial oder kulturell, wirtschaftlich oder wissenschaftlich: KIT-Studierende engagieren sich auch neben ihrem Fachstudium. 39 von ihnen zeichnete Professor Jürgen Becker, Chief Higher Education Officer, bei der Erstsemesterbegrüßung Mitte Oktober aus. Preise erhielten unter anderem Vertreterinnen und Vertreter der Fachschaften Chemie & Biowissenschaften, Informatik, Mathematik und Wirtschaftswissenschaften sowie Mitglieder von 20 Hochschulgruppen, die sich beispielsweise für den internationalen Austausch einsetzen, als Studierende Unternehmen beraten oder mit ihrem Fachwissen soziale Projekte unterstützen. (le)

**▶** Video: Vorbeigeschaut – Erstsemesterbegrüßung 2011

## Auf einen Link

[Erstemesterguide 2011](#)  
Für alle Entdecker auf dem Campus!

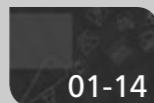
[KIT-Kleinanzeigenmarkt](#)  
Vom Hiwjob über Vorlesungsliteratur bis Wohnungseinrichtung.

[Prager Konferenzluft](#)  
Mathematik-Studierende berichten von der Sommerschule.



01

&gt;&gt; INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26

## Neu im Netz: der KIT-Webshop

KIT zum Anziehen und zum Unter-den-Arm-Klemmen gibt es ab sofort unter [www.kit-shop.de](http://www.kit-shop.de). Das Angebot des Webshops für KIT-Merchandising-Artikel reicht von T-Shirts, Polos und Kapuzenjacken über Hefter aus biologisch abbaubarem Kunststoff bis zur LED-Lampe mit Dynamo. Die Dienstleistungseinheit Presse, Kommunikation und Marketing (PKM) hat das Sortiment gemeinsam mit KIT-Studierenden und -Mitarbeitern in einem Produktausschuss zusammengestellt. In diesem Semester sind die Artikel aus der KIT-Kollektion nur online zu bestellen, die Planungen für einen Verkauf vor Ort laufen aber bereits. (eha)

## Karrieretag auf dem Campus Süd

Am 24. November können sich Studierende im Festsaal des Studentenhauses bei zehn Unternehmen für Praktika und Einstiegspositionen vorstellen: Beim Karrieretag des KIT-CareerService treffen sie Vertreter von 1 & 1, Bertelsmann, Bosch, Ernst & Young, Google, LuK, Rücker, ThyssenKrupp, Zalando und des KIT zu Einzelgesprächen. Während der Mittagspause der ganztägigen Veranstaltung lädt der CareerService zu einem gemeinsamen Mittagessen mit den Firmenvertretern ein. Interessierte Studierende können sich bis zum 6. November mit Lebenslauf für den Karrieretag bewerben. (eha)

Nähere Informationen und Bewerbung zum Karrieretag:  
[www.rsm.kit.edu/121.php](http://www.rsm.kit.edu/121.php)

Zudem bietet der CareerService im Wintersemester wieder die Reihen „[Donnerstag ist CareerService-Tag](#)“ sowie „[Durchstarten mit Erfolg](#)“.

## Nächste Runde beim KompetenzKompass

Ab Frühjahr 2012 bietet das ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale am KIT in Kooperation mit der EnBW, SEW-EURODRIVE und Linde MH wieder den studienbegleitenden „KompetenzKompass“ an: Das Förderprogramm unterstützt MINT-Studierende beim Erwerb von Schlüsselkompetenzen und möchte so den Weg in den Beruf erleichtern. Es läuft über vier Semester und bietet neben Trainings, Einzelcoachings und Exkursionen auch ein vergütetes Praktikum. Am Montag, 5. Dezember, stellt das ZAK mit den Unternehmen das Programm bei einer Informationsveranstaltung ab 17.30 Uhr im Seminarraum A des Audimax (Gebäude 30.95) vor. (red)

Nähere Informationen:  
[www.zak.kit.edu/kompetenzkompass](http://www.zak.kit.edu/kompetenzkompass)

## Akademischer Stellenmarkt



>> INHALT

01-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26



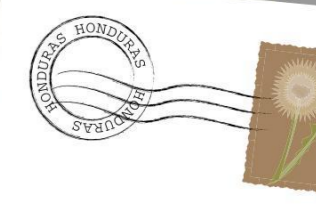
Grüße aus Peru! KIT-Präsident Horst Hippler reiste zur Gründung des 18. Alumniclubs nach Lima.



Frisch am Start: Die Celitement-Pilotanlage am KIT-Campus Nord liefert künftig pro Tag 100 Kilogramm des umweltschonenden Zements.



Honduras und Costa Rica: Sport statt Gewalt! KIT-Sportwissenschaftler helfen Kindern im Alltag.



Anna Müller  
Blumenweg 6  
76133 Karlsruhe  
- GERMANY -



Die 3 Fragen

Drei Fragen an ... die neue Pfälzer Weinkönigin Anna Hochdörffer. Die 23-Jährige studiert Germanistik und Soziologie am KIT.



RADIO KIT

Jede Woche donnerstags  
17-18 Uhr auf 104,8  
MHz oder als Podcast  
unter [www.radio.kit.edu](http://www.radio.kit.edu)

Hör-Tipps:

KIT-Campus:  
Mein Leben online

KIT-Wissen: Robodoc -  
Roboter in der Medizin



## Mails an die Redaktion

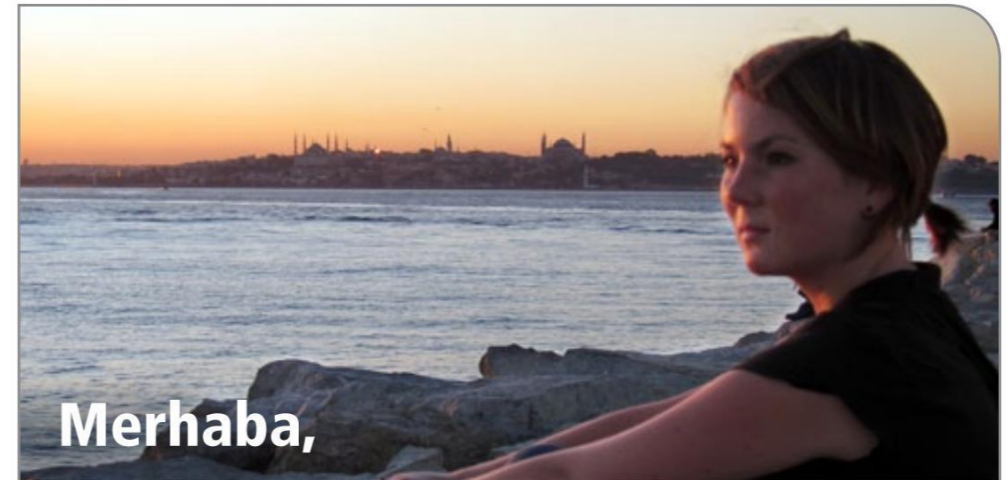
Themenauswahl, Gestaltung oder Format? Was spricht Sie an, was stört Sie? Auf Ihre Fragen und Anregungen sind wir gespannt – schreiben Sie uns! Gern auch, wenn Sie ein Thema vorschlagen oder clickKIT als freie Autorin oder freier Autor mitgestalten möchten.

@ Mail an die Redaktion



### *clickKIT – im Internet und als E-Mail-Abo*

Zweimal im Semester finden Sie eine neue clickKIT-Ausgabe auf [www.kit.edu/clickit](http://www.kit.edu/clickit) im Internet. Wenn Sie sich über <https://www.lists.kit.edu/sympa/info/clickit> auf dem clickKIT-Verteiler eintragen, dann erhalten Sie das Magazin direkt in Ihr Mail-Postfach.



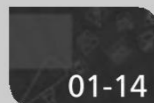
Istanbul ist faszinierend, am meisten beeindruckt mich die fast tägliche Fähr-Fahrt von Asien, wo ich wohne, über den Bosphorus nach Europa. Die hektische Stimmung der Stadt verschwindet für 20 Minuten, man kann entspannt den Ausblick auf Hagia Sophia, Sultanspaläste und Bosphorusbrücken genießen. Die Türken sind ein sehr nationalistisches und stolzes Volk, gleichzeitig aber hilfsbereit und sympathisch: Der nette Mann aus dem Bus trägt einem schon mal den 25-Kilo-Koffer oder die Mutter der Mitbewohnerin kocht traditionelle Speisen für die „German girls“. An der Sabancı Üniversitesi sind die Professoren für fast jede Diskussion (mit den durchschnittlich 15 Studierenden pro Veranstaltung) zu haben. Seit einem Monat bin ich nun hier. Nachdem ich unter anderem gelernt habe, dass Handeln überlebenswichtig ist und Busfahrpläne als grobe Richtwerte zu sehen sind, fange ich an, mich wie eine unter den 15 Millionen Bewohnern der Metropole zu fühlen – und freue mich riesig auf die kommenden Monate.

*Julia Blass*



01

&gt;&gt; INHALT



01-14



15



16



17



18



19



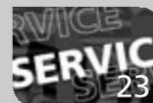
20



21



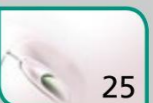
22



23



24



25



26

# Zwangsgetrödelt

**Wo sind nur die Studierenden am Samstagmorgen? Auch auf dem trödeligen Markt am Gutenbergplatz, denn der ist nicht nur zum Einkaufen eine Oase. Auch Georg Patzer hat sie genossen.**

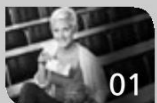
Fotos: Jana Mayer

// 7 Uhr – die Stände stehen, das Geschäft geht langsam los. Kein Student in Sicht.  
9 Uhr – das Gewusel wird dichter. Keine Studentin in Sicht. Doch. Da: „Sind Sie ...?“ Nein, wohl doch nicht. 11 Uhr – Hochbetrieb. Aber?

Studierende schlafen wie die meisten Menschen gerne mal auch etwas länger. Schließlich beginnt der Studienalltag ziemlich früh am Morgen. Und deswegen kommen sie auch auf den samstäglichen Wochenmarkt ein wenig später als die Bettflüchter. Wochenmarkt ist fast wie Urlaub: Hier hat man Gelegenheit, in der Vielfalt zu schwelgen, Düfte und Farben zu genießen. Und hier kann man auch Preise vergleichen. Es lohnt sich. Denn die Pfifferlinge kosten an dem einen Stand 1,40, am anderen 2,20 – und aussehen tun sie auch schlechter. Ein bisschen gakelig.

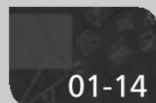
Das Schönste am Einkauf auf dem Markt ist das Schlendern: Markt ist nichts für eilige Leute. Auch auf dem Gutenbergplatz wird man zwangsgetrödelt, muss immer wieder stehenbleiben, weil die drei Gänge nun mal eng sind. Sodass man manchmal kaum zum Gemüse durchkommt, um es sich genauer anzusehen. Und dann darf man sich auch nicht ärgern, wenn die Frau vor einem plötzlich fünfzig verschiedene Sachen will, von jedem nur eine kleine Menge und dann am Schluss noch mal wissen will: „Welche Gurken schmecken denn besser?“

Marktgehen ist eine kleine Oase im Alltag. Auch mit der unvermeidlichen Frau Rabenstern in ihrem bunten Rock, die mit ihrem Schellenstab immer irgendwo steht, Flöte spielt und Balladen vorträgt. Oder den beiden Gitarristen mit ihren südamerikanischen Schmusehits à la „Guantanamera“, die zum Glück nicht immer da sind ... Und nach dem Einkauf (Gemüse, Obst, Croissants vom Elsässer) kann man sich noch etwas gönnen: einen Besuch im Café (wenn das Espresso Stazione nicht da ist). Auch davon hat es am Gutenbergplatz gleich mehrere. Hoffen wir, dass wenigstens der Herbst noch warm genug für einen Platz in der Sonne ist. //



01

&gt;&gt; INHALT



01-14



15



16



17



18



19



20



21



22



23



24



25



26